

schmales Brett war von einem Schiffe auf das andere gelegt. Zwischen den Kielen das Wasser in der Tiefe! Ich wußte kaum, wie ich da hinüberkommen sollte. Sie zog mich denn langsam nach sich; wir waren endlich am siebenten Kahne. Wir stiegen hinab; da lag denn in der Schiffskoje, sauber weiß angekleidet, das schwarze Sammetmützchen auf dem Kopfe, ein Greis mit unendlich freundlichem Ausdruck. Er zog das Mützchen ab, küßte mir die Hand. — Es lag ein langes Leben hinter ihm. In den Freiheitskriegen hatte er mitgekämpft, dann viele Meer- und Kanalfahrten gemacht. Es war ihm nichts geblieben als seine verwitwete Tochter und ein Enkelkind, die beide am weißgedeckten Tischchen saßen. Als ich die Beichte begann, faltete er die Hände und sprach sie mir selbst vor, noch manches dazusetzend aus seinem Leben, was ihn drückte. Nach dem Heiligen Abendmahle lag er still, die Hände über der Brust gefaltet, da, ein Bild tiefsten Friedens. Seine Koje war selbst das Schifflein, das eben mit seinem Insassen anlandete an den Ufern des ewigen Lebens. Noch einmal küßte er mir dankbar die Hand. Ich stieg hinauf. Draußen war lautes Leben: die Leute eilten vom Weihnachtsmarkt heim zur Bescherung; in vielen Häusern sah man den Christbaum schon angesteckt. Ich aber dachte an den alten Simeon da unten im Spreekahne und an das schöne Weihnachtsgeschenk, das ihm bereitet sei, und an den Christbaum droben, dessen Lichter ihm schon entgegenblickten.

Noch am Abend starb er. Seine Leiche wurde in den Zinksarg getan, den man verlötete; und im Frühjahr nahm die Tochter den toten Vater mit, daß er ruhe in heimischer Erde. — Es war auch ein Heiliger Abend da unten auf der Spree!

Emil Frommel.

20. Luther an Melancthon beim Tode seines Vaters.

5. Juni 1530.

Heute schrieb mir Hans Reinicke, daß mein lieber Vater, Hans Luther der Ältere, aus diesem Leben geschieden ist am Sonntag Graudi um 1 Uhr. Sein Tod hat mich freilich in Trauer versetzt, indem ich nicht nur des Bandes der Natur gedachte, sondern auch seiner herzlichsten Liebe; durch ihn hat mir ja mein Schöpfer gegeben alles, was ich bin und habe, und obgleich es mich tröstet, daß jener schreibt, er sei, stark im Glauben Christi, sanft entschlafen, so hat doch Wehmut und die Erinnerung an den liebevollen Umgang mit ihm mein Herz erschüttert, daß mir der Tod kaum je so zuwider gewesen ist. Der Gerechte aber wird weggenommen vor dem Unglück und kommt zum Frieden. Wie oft sterben wir doch, ehe wir einmal recht sterben. Ich erbe nun seinen Namen dergestalt, daß ich wohl der älteste Luther in meiner Familie bin. An mich kommt nun auch die Reihe, ja vielmehr das Recht, ihm durch den Tod ins Reich Christi zu folgen, was er uns allen gütig gewähren möge. . .

Noch zu traurig, schreibe ich nicht mehr; denn es ist recht und nach Gottes Willen, daß ich als Sohn um einen solchen Vater trauere, der mich dem